

Tugendethik und Empowerment

Arbeitsblatt Ethik

„Mit **Empowerment** (von englisch empowerment „Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung“) bezeichnet man Strategien und Maßnahmen, die den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen und es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten.“

<https://de.wikipedia.org/wiki/Empowerment>

Dieses Arbeitsblatt hat den Zweck, folgende These zu diskutieren:

These: Ebenso wie Gott hat der Professor für Ethik ein Interesse daran, die Menschen in ihrem Handeln zu entmutigen. Denn durch ihre Hilflosigkeit steigt ihre Abhängigkeit von ihm und damit auch seine Macht über sie. Menschen, die voll Selbstvertrauen handeln, sind nämlich selbstständig und brauchen Gott und den Ethikprofessor nicht. Der Professor für Ethik hat zwar weniger Mittel in der Hand, um die Menschen zu beeinflussen als Gott, weil er sie nicht von den Toten auferwecken kann, aber er kann immerhin ihr Handeln entwerten, indem er beispielsweise behauptet, dass es nicht in der Lage ist, die Probleme der Welt zu lösen.

1. Gott und die Tugend

In seinem **Aufsatz „Schwierigkeiten mit dem Begriff der Tugend“** beschreibt **Martin Honecker** einen wesentlichen Mechanismus im Verhältnis zwischen Gott und der Tugendidee: Wenn die Menschen durch die Einübung von Tugenden in ihrem Handeln gestärkt (=empowered) werden, könnten sie anfangen zu glauben, **dass sie selbst imstande sind, sich selbst zu retten**. Wenn sie ein Leben führen, in welchem sie die Gebote Gottes beachten, kann Gott ihnen schwerlich den Zugang zum Himmelreich verwehren. Sie können sich aus eigener Kraft retten und werden hochmütig.

Um diese Denkmöglichkeit zu verhindern, **bestritt Luther, dass sich die Menschen durch ihre guten Taten Verdienste vor Gott erwerben können**. Damit die Menschen von Gott gerettet werden können, müssen sie hilflos und Gottes Gnade ausgeliefert sein. Also sagt Luther: Das gute Handeln hilft den Menschen nichts, denn dadurch bekommen sie ihre Sünden nicht los.

Aber damit ist es ihm noch nicht genug, und deshalb ist das folgende Zitat so bemerkenswert: **Tugend ist für Luther sogar etwas Böses** („ein Deckel der Bosheit“), weil sie den Menschen Gott gegenüber stärkt, was zwangsweise eine Schwächung Gottes gegenüber dem Menschen zur Folge hat: „Untersteh dich, selbstständig zu werden!“

DIE REFORMATORISCHE RECHTFERTIGUNGSLEHRE

„Die Konkordanz von Tugendlehre und Gnadenlehre wird von Martin Luther, mit seiner Neufassung der Rechtfertigung als Tat Gottes, grundsätzlich gesprengt. Die reformatorische Rechtfertigungslehre bestreitet mit der Verdienstlichkeit der Werke des Menschen die theologische Leistungsfähigkeit des Tugendgedankens. Luther fragt, veranlaßt durch sein Tugend- und Sündenverständnis: „Was nützt Tugend, wenn die Sünden bleiben? Darum sollen wir sie, wenn der Glaube an Christus nicht gelehrt wird, für einen Deckel der Bosheit halten.“

Quelle: Martin Honecker: „Schwierigkeiten mit dem Begriff der Tugend. Die Zweideutigkeit der Tugend“, in: Klaus Peter Rippe, Peter Schaber (Hg.): *Tugendethik*. Reclam, Stuttgart 1998. S. 166-184. Hier: S. 171.

2. Der Professor für Ethik und die Tugend

Im akademischen Diskurs kritisiert man nicht, indem man sagt, was der Andere vorschlägt, sei falsch und man habe eine bessere Alternative, sondern man lässt es gelten und stellt es aber als „einseitig“, „beschränkt“ oder „begrenzt“ dar. Lassen Sie sich aber davon nicht verwirren, es läuft in der Konsequenz auf dasselbe hinaus.

„Es bleibt am Ende bei allem Respekt gegenüber den Denkanstößen, welche die Ethik durch die Erinnerung an die Tugendlehre erhält, eine offene Frage, ob nicht jede Tugendethik notwendig begrenzt und einseitig ist.“

Ebd., S. 182.

Martin Honecker mag die Tugendethik also nicht, aber was hat er gegen sie?

„Weltprobleme wie Umweltschutz, Bevölkerungsentwicklung, kriegerische Konflikte, Armut usw. sind nicht allein durch Appelle an die Tugend zu bewältigen. Darum kann der Tugendgedanke, welcher eine reine Haltungsethik oder eine bloße Pflichtenlehre zu begründen und zu tragen vermag, den heutigen Anforderungen an Ethik allein nicht zu genügen.“

Ebd., S.182.

Tugendhaftes Handeln ist also schlecht, weil es die Welt nicht retten kann. Das ist ein Argument von der Form: **Es liegt in der Reichweite deines Handelns, dein Zimmer aufzuräumen, aber nicht, die Welt zu retten; also hat es keinen Sinn, wenn du dich anstrengst und dein Zimmer aufräumst.** Wir haben es hier mit einer Strategie der Handlungsentmutigung (=Disempowerment) zu tun: „Gib's auf, versuche es erst gar nicht, etwas zu unternehmen!“

Interessant daran ist, dass Honecker behauptet, die großen Probleme der Welt seien ethische Probleme. Wenn Ethik nach Kant die Frage ist „Was soll ich tun?“, und mein Handeln nur eine beschränkte Reichweite hat und von daher die gesamte Welt gar nicht zum Gegenstand haben kann, so würde eigentlich daraus folgen, **dass die großen Probleme unserer Zeit keine ethischen Probleme sind. Denn sie spielen sich nicht auf der Ebene des Handelns des Einzelmenschen ab.**

Folgendes Zitat weist darauf hin, **dass Honecker die Ethik mit der Politik verwechselt.** Wenn der Mensch Ethik praktiziert, denkt er über **sein eigenes Handeln** nach; wenn er Politik betreibt, will er die Rahmenbedingungen **des Handelns anderer Menschen** gestalten. Es ist also unverständlich, warum die Tugend einen Arzt befähigen sollte, das Gesundheitssystem zu organisieren – das gehört ja gar nicht zu den Aufgaben seiner täglichen Arbeit.

„Das Ideal des tugendhaften Arztes gibt beispielsweise keine befriedigende Antwort auf die Ordnungsprobleme des Gesundheitswesens und –systems.“

Ebd., S.181-182.

Aus dem nächsten Zitat können wir ersehen, **dass es Martin Honecker offenbar nicht um das Handeln von Menschen geht.** Denn er spricht von dem, **was zu tun ist und nicht von dem, was ich (oder eben: ein bestimmter Mensch) tun sollte.** Das macht einen großen Unterschied, und ich würde mal vermuten, dass ihn die meisten akademischen Ethikprofessoren nicht begreifen.

Offenbar denkt Honecker bei der Ethik an das, was wir alle beziehungsweise was die Gesellschaft als ganze tun soll. Das aber kann nur von den Mächtigen in der Politik beschlossen und umgesetzt werden. **Man darf wohl annehmen, dass sich der Ethikprofessor als Berater dieser Mächtigen anbietet** und darin seine gesellschaftliche Rolle sieht: Der Professor für Ethik weiß, was getan werden soll – und fordert das bei öffentlichen Vorträgen und in Zeitungskommentaren ein.

„Die Leistungsfähigkeit einer Tugendlehre ist also begrenzt. Sie enthält keine vollständige Antwort auf die Frage, was soll, was muß sein, was ist zu tun?“

Ebd., S. 182.

Aus dem folgenden Zitat können wir erfahren, warum Herr Honecker kein Freund der Tugendethik ist, er gehört einer anderen ethischen Schule an, der **Güterlehre**. Was er mit „integrationsfähig“ meint, wird aus dem Text des Aufsatzes nicht klar, aber wahrscheinlich ist die Integration des einzelnen Menschen in die Gesellschaft gemeint. Wenn „Güterlehre“ die Lehre von den allgemeingültigen Werten ist, dann geht es hier darum, dass alle Menschen in einer Gesellschaft über einen Leisten geschlagen werden sollen. Das ist wohl nicht der Ansatz, der dem einzelnen Menschen dabei hilft herauszufinden, was er selber – auch im Unterschied zu den anderen Menschen – wirklich tun will.

„Die Frage, von welchem Typ der Ethik größere Integrationsfähigkeit und Erklärungsleistung zu erwarten ist, bleibt weiterhin offen. Sind nicht eine Güterethik, eine Fundierung der Ethik in unantastbaren Rechten des Menschen, eine Reflexion auf die Zusammengehörigkeit von Person und Institution prinzipiell integrationsfähiger als eine Tugendethik“ [Fußnote: „Deshalb habe ich die Sozialethik als Güterlehre konzipiert, Martin Honecker, *Grundriß der Sozialethik*, Berlin/New York 1995...“]

Ebd., S. 182.

„Als **Güterlehre** oder **Agathologie** (Lehre vom Guten) wird der Teil der Ethik bezeichnet, der das Wesen und die Arten der geistig-sittlichen Güter oder Werte beschreibt. Als Güterlehre erscheint die Ethik besonders bei Friedrich Schleiermacher sowie bei August Döring, dem sie als die philosophische „Zentralwissenschaft“ gilt. Döring nennt die Güterlehre „die Wissenschaft von den Werten“, von den allgemeingültigen Werten und vom Gesamtwert.““

<https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%BCterlehre>

Wir haben schon gesehen, dass sich Martin Honecker nicht dafür interessiert, was die Menschen tun; im folgenden Zitat zeigt er obendrein, **dass es ihm auch egal ist, was die Menschen tun wollen**. Er sagt, dass das, was man von den Menschen will, doch viel wichtiger sei als das, was sie selber wollen. Damit erübrigt sich natürlich die Frage nach der Motivation für das menschliche Handeln. **Wenn es einem nicht darum geht, was die Menschen tun können, damit es ihnen gelingt, das zu verwirklichen, was sie tun wollen, wird man auch kein Interesse an der Tugend haben, die nichts anderes als ein Instrument oder eine Methode zu eben diesem Zweck ist.**

„Zwar zielt die Tugendlehre durchaus auf eine einheitliche Lebenspraxis, indem sie die Perspektiven des handelnden Subjekts zurückzugewinnen sucht unter dem Aspekt des Aufweises des sittlichen Könnens. Aber entstehen Aufgaben und Anforderungen an das handelnde Subjekt ursprünglich aus diesem selbst oder werden sie nicht doch von den Mitmenschen, von der Mitwelt und der Umwelt von außen her gestellt?“

Ebd., S. 182.

3. Gott und die Tugendethik vs. der Ethikprofessor und die Tugendethik

Wir können nun diese beiden Sichtweisen nebeneinanderstellen und sehen, dass die Interessen Gottes und des Professors für Ethik in Bezug auf die Tugendethik einander gleichen:

Gott: Tugendhaft zu handeln kannst du vergessen – ohne meine Gnade kommst du ohnehin nicht in den Himmel! Werde mir nur ja nicht zu selbstständig!	Der Professor für Ethik: Tugendhaft zu handeln kannst du vergessen – damit löst du die Probleme der Welt nicht! Du kannst damit auch nicht den Anspruch stellen, „ethisch“ zu handeln, denn der Zuständige für Ethik bin von Berufs wegen ich, und ich bestimme, was als „ethisch“ bezeichnet werden darf und was nicht (ausreicht)! ¹
--	--

DISKUTIEREN SIE:

1. Stimmen Sie meiner eingangs formulierten These, **dass Gott und der Professor für Ethik kein Interesse daran haben, die Menschen zum Handeln zu ermutigen (=sie zu empower)** zu? Oder mit welchen Argumenten würden Sie ihr widersprechen?
2. Meiner Textanalyse zufolge hat der Professor für Ethik nicht nur keinerlei Interesse am Handeln der Menschen, sondern er sieht darin – wie Luther – sogar etwas Böses und meint, die Menschen sollten nicht tun, was sie wollen, sondern was man von ihnen will. Wenn das stimmt, **sind der handelnde Mensch und der Professor für Ethik so etwas wie natürliche Feinde**. Wie kann der handelnde Mensch die **„Lizenz zum Handeln“** zurückgewinnen?

¹ Honecker formuliert das natürlich nicht so deutlich: „Es geht in der Ethik noch um anderes als und mehr, als eine Konzeption der freien Selbstaneignung des sittlichen Lebens anbietet und beschreibt, auf welche die Tugendethik sich beschränkt.“ (Ebd., S. 183)